



# Aufbruch

**MITTWOCH 7. DEZEMBER 2016**

20:15 Uhr



Das Erste

**BESETZUNG**

Hilla Palm  
Mutter Palm  
Vater Palm  
Großmutter  
Godehard van Keuken  
Monika Blumental  
Julius Buche  
Pastor  
u.a.

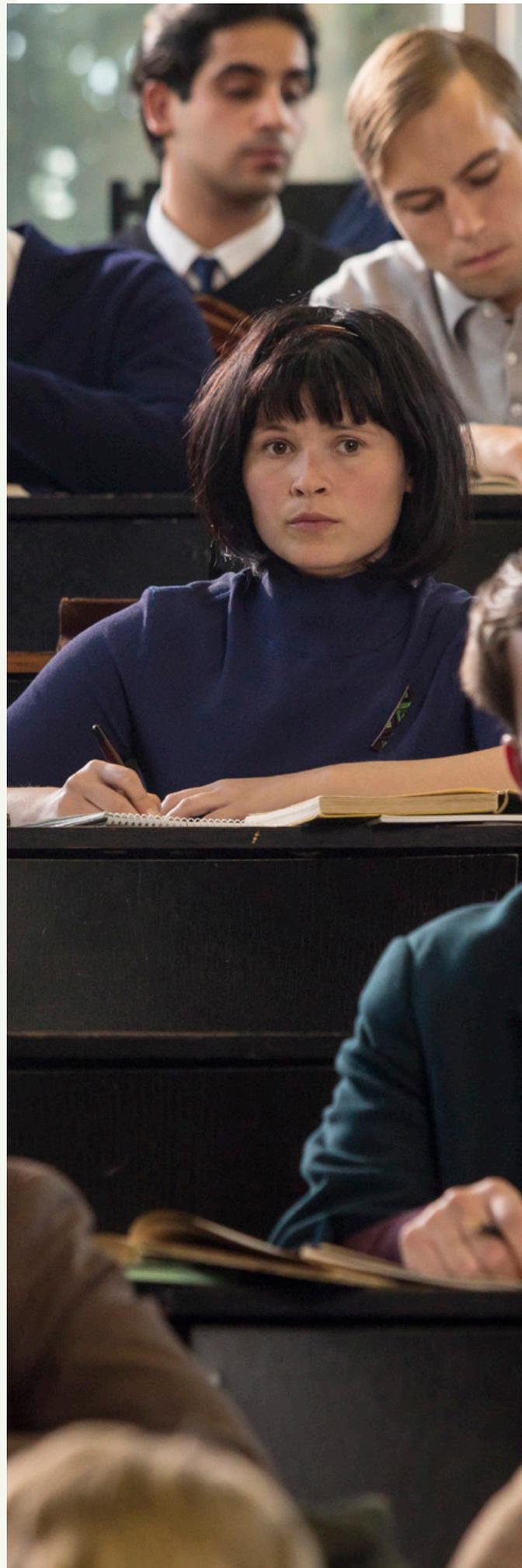
**ANNA FISCHER**  
**MARGARITA BROICH**  
**ULRICH NOETHEN**  
**BARBARA NÜSSE**  
**DANIEL STRÄSSER**  
**SASKIA ROSENDAHL**  
**HEIKO PINKOWSKI**  
**MARKUS JOHN**

**STAB**

Regie **HERMINE HUNTGEBURTH**  
Buch **VOLKER EINRAUCH**  
(nach dem gleichnamigen Roman von Ulla Hahn)  
Kamera **SEBASTIAN EDSCHMID**  
Schnitt **UTA SCHMIDT**  
Ton **SYLVAIN RÉMY**  
Licht **KLAUS ›GRUBE‹ VENN**  
Szenenbild **BETTINA SCHMIDT**  
Kostümbild **SABINE BÖBBIS**  
Maske **SONJA FISCHER-ZEYEN,**  
**MARCUS MICHAEL, DELIA MÜNDELEIN**  
Casting **SABINE SCHWEDHELM**  
Musik **BIBER GULLATZ, ANDREAS SCHÄFER**  
Produktionsleitung **JUTTA BÜRSGENS**  
Produzent **GERD HAAG**  
Redaktion **SOPHIE SEITZ, WDR**  
**CHRISTINE STROBL, ARD Degeto**

Daten zum Film:  
Drehzeit Oktober / November 2015  
Drehorte Köln und Umgebung, Duisburg, Düsseldorf, Krefeld  
Sendetermin **7. Dezember 2016, 20.15 Uhr, Das Erste**

»Aufbruch« ist eine Koproduktion der TAG/TRAUM Filmproduktion Köln mit WDR und ARD Degeto. Der Film wird gefördert von der Film- und Medienstiftung NRW.



## VORWORT

Wenn man sich über Jahre intensiv mit einem Filmprojekt beschäftigt, geht das nicht ohne Leidenschaft – vor allem dann, wenn es um die Entwicklung und Produktion eines historischen Stoffes mit seinen speziellen Herausforderungen geht. Im Falle von »Aufbruch« beflügelte uns zweierlei: die faszinierende Lektüre des gleichnamigen Romans von Ulla Hahn und der Erfolg, den der WDR/ARTE-Zweiteler »Teufelsbraten« bei Zuschauern und Kritikern gleichermaßen feiern konnte. An den Film aus dem Jahr 2007 schließt »Aufbruch« an, sowohl inhaltlich als auch im Erzählmodus, der sich durch ungeschönten Realitätsbezug wie feinsinnigem Humor auszeichnet.

Im Zentrum steht erneut Hilla Palm, eine junge Frau aus dem proletarisch-katholischen Arbeitermilieu der 1950er und 1960er Jahre, die gegen alle Widerstände und Konventionen ihren Weg geht, um eine erfolgreiche Schriftstellerin zu werden. Über dieses Einzelschicksal hinaus erzählt »Aufbruch« auch viel über den Geist der Adenauer-Ära, deren Leitspruch »Keine Experimente!« die Atmosphäre der damaligen Bundesrepublik prägte. Doch dem Film gelingt noch mehr: Er strahlt hinaus in die Jetztzeit. Gerade junge Frauen werden heutzutage in der Werbung und im Netz wieder auf althergebrachte Rollenklischees reduziert: Sie sollen bei Schuhlieferungen in hysterisches Schreien verfallen, bekommen täglich neue Schmink- und Einkaufstipps von gesponserten Gleichaltrigen und sehen im Privatfernsehen, wie auf ihre Weiblichkeit reduzierte Damen frei von jeder Ironie und mit allen Mitteln um das Herz eines reichen »Prinzen« buhlen. Da kann man mit Recht behaupten, dass unsere Hilla Palm vor 50 Jahren

schon sehr viel weiter war: Ihr geht es nicht um oberflächliche Reize oder eine gesicherte Zukunft. Sie will lernen, studieren, schreiben und ihr Leben aus eigener Kraft meistern. Als Einzelkämpferin ist sie bereit, dafür große Opfer zu bringen – ohne dabei ihre einfache, herzenswarmer Familie zu verraten.

Das bewährte Autoren- und Regiegespann Volker Einrauch und Hermine Huntgeburth hat – zusammen mit Maske, Kostüm, Requisite und den anderen Gewerken – einen komplexen, humorvollen und bewegenden Film geschaffen. Musikalisch bewegen wir uns von Schuberts Winterreise über Jazz bis zu den Beatles, eine zeitgenössische Artikulation der gesellschaftlichen Dynamik der 1960er Jahre. Die wunderbaren Darsteller, allen voran Anna Fischer, haben ihr Übriges getan, um uns eine Zeit vor Augen zu führen, in der es viele sichtbare und unsichtbare Schranken und Hindernisse gab, die uns heute in wenig abgewandelter Form wieder begegnen. Auch im Jahr 2016 ist Armut vererbbar, und das Deutsche Bildungssystem verspricht nur für diejenigen Durchlässigkeit, die so beharrlich, so stur und mutig sind wie unsere Hilla Palm.

Sophie Seitz, Redaktion WDR

Gerd Haag, TAG / TRAUM Filmproduktion

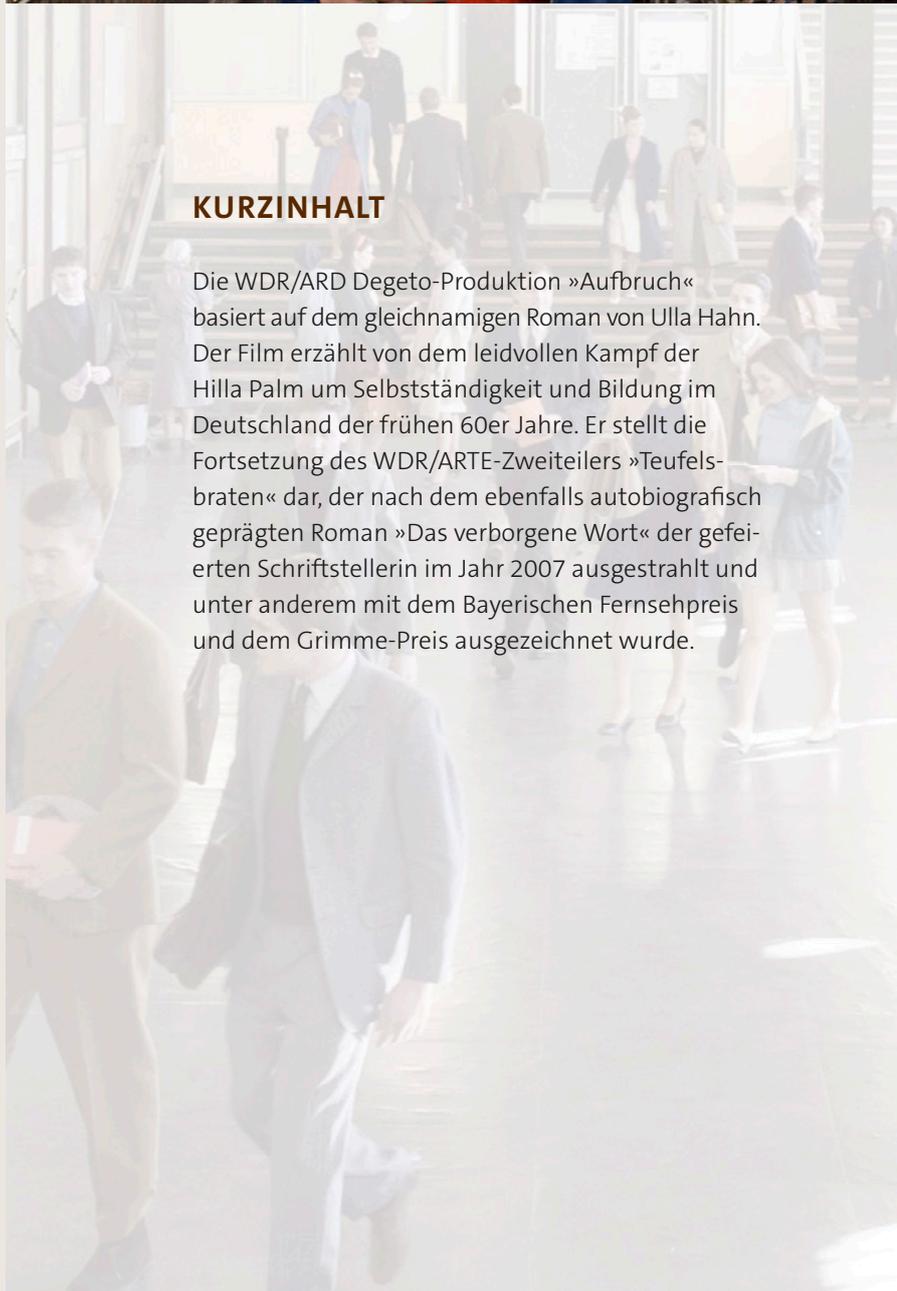


- 2 Besetzung / Stab
- 3 Vorwort  
Sophie Seitz / Redaktion WDR  
Gerd Haag / Produzent TAG / TRAUM
- 4 Kurzinhalt
- 5 Die Geschichte
- 6 **»Man muss immer wieder daran erinnern, wie schwierig es ist, sich nach oben zu arbeiten«**  
Regisseurin Hermine Huntgeburth und Drehbuchautor Volker Einrauch im Gespräch
- 10 **»Man versteht die Gegenwart nur, wenn man über die Vergangenheit Bescheid weiß«**  
Anna Fischer im Gespräch
- 12 **»Unterschiedlicher gestrickt als Hilla und ihre Mutter kann man ja kaum sein«**  
Margarita Broich im Gespräch
- 14 **»Hillas Vater ist nun bestimmt keiner, der sein Herz auf der Zunge trägt«**  
Ulrich Noethen im Gespräch
- 16 **»Ich mag keine einfachen Antworten«**  
Daniel Sträßer im Gespräch
- 18 Saskia Rosendahl / Rolle
- 18 Barbara Nüsse / Rolle
- 19 Heiko Pinkowski / Rolle
- 19 Markus John / Rolle



## KURZINHALT

Die WDR/ARD Degeto-Produktion »Aufbruch« basiert auf dem gleichnamigen Roman von Ulla Hahn. Der Film erzählt von dem leidvollen Kampf der Hilla Palm um Selbstständigkeit und Bildung im Deutschland der frühen 60er Jahre. Er stellt die Fortsetzung des WDR/ARTE-Zweiteilers »Teufelsbraten« dar, der nach dem ebenfalls autobiografisch geprägten Roman »Das verborgene Wort« der gefeierten Schriftstellerin im Jahr 2007 ausgestrahlt und unter anderem mit dem Bayerischen Fernsehpreis und dem Grimme-Preis ausgezeichnet wurde.





## DIE GESCHICHTE

Hilla (Anna Fischer) hat es geschafft: Weil die Pfarrei für ihr Schulgeld aufkommt, darf sie das Aufbaugymnasium besuchen und Abitur machen. Doch ihre Familie beäugt die Liebe Hillas zur Sprache, zu Büchern und zur Bildung skeptisch. Ihr Vater (Ulrich Noethen) ist einfacher Arbeiter, ihre Mutter (Margarita Broich) arbeitet als Putzfrau, die Großmutter (Barbara Nüsse) hilft im Haushalt. Hilla, die als einzige in der Familie Hochdeutsch gelernt hat, wirkt in dieser bildungsfernen Welt wie ein Fremdkörper. Was will das Mädchen mit dem Abitur? Im Deutschland der frühen 60er Jahre soll eine junge Frau eine Familie gründen, alles andere »sind nur Flausen«. Doch mit dem Pastor (Markus John) ihrer Gemeinde hat Hilla einen starken Fürsprecher, der ihr sogar ein Stipendium für ein Studium in Aussicht stellt.

Im Gymnasium ist sie erst einmal Außenseiterin. Nicht nur ihre ärmliche Kleidung, auch ihr Ehrgeiz und ihre Belesenheit sind den anderen zunächst suspekt. Wirklich Zuhause fühlt Hilla sich in der Buchhandlung von Julius Buche (Heiko Pinkowski), wo sie sich mit der geliebten Literatur eindeckt – sofern sie es sich leisten kann. Dort lernt sie auch einen jungen Mann kennen, Godehard van Keuken (Daniel Sträßer), Geologie-Student und Spross einer

reichen Familie. Die beiden kommen sich näher, und Godehard öffnet ihr die Tür zu einer neuen Welt. Doch kann das gut gehen: sie, das arme Mädchen, und er, der reiche Fabrikantensohn?

Eine andere wichtige Person in Hillas Leben wird ihre Mitschülerin Monika Blumental (Saskia Rosendahl), ein wildes, schönes Mädchen mit wohlhabenden Eltern, mit der Hilla Freundschaft schließt. Hilla wird aufgerieben zwischen den Zwängen und Einschränkungen ihrer Herkunft und dem, was sein könnte. Sie muss für ihren Weg kämpfen, für ihre Sehnsucht nach freiem Denken inmitten der Begrenztheit der Adenauer-Zeit. Denn ihr Ziel, einmal ein selbstbestimmtes Leben als Schriftstellerin zu führen, passt so gar nicht zu dem, was ihre Eltern und die Männer von ihr erwarten. Der Rettungsanker bleibt das Stipendium fürs Studium, das sie jedoch nur bekommt, wenn sie ihre Schwierigkeiten in Mathematik überwindet. Und als Hilla Opfer einer Gewalttat wird, droht das Erlebte ihre Zukunftspläne zunichte zu machen.



## »MAN MUSS IMMER WIEDER DARAN ERINNERN, WIE SCHWIERIG ES IST, SICH NACH OBEN ZU ARBEITEN«

Regisseurin Hermine Huntgeburth und Drehbuchautor Volker Einrauch im Gespräch.

**Von Ihnen beiden stammt »Teufelsbraten«, die filmische Adaption des ersten Bandes aus Ulla Hahns autobiografisch geprägter Romantrilogie. Und nun erzählen Sie Hillas Geschichte weiter.**

Hermine Huntgeburth: Wir finden es einfach wahnsinnig interessant, anhand dieser schillernden Figur Hilla etwas über die 50er und 60er Jahre in Deutschland zu erzählen. Und wir waren natürlich sehr gespannt, wie die Geschichte weitergeht.

**Was waren für Sie die größten Herausforderungen bei der Verfilmung?**

Volker Einrauch: Ulla Hahns Roman ist ja eine Lebensgeschichte und somit eine epische Erzählform. Es gibt nicht den einen speziellen Konflikt, der zum Höhepunkt

getrieben wird. Stattdessen findet man immer wieder Passagen, in denen Hilla ihre eigenen Gedanken reflektiert, in denen mit Metaphern gespielt wird. Das bereitet beim Lesen große Freude, lässt sich aber dramaturgisch nicht verwenden. Die Herausforderung bestand für mich also darin, aus der literarischen Vorlage eine Geschichte zu destillieren, die man mit einer gewissen Dynamik filmisch erzählen kann. Ich musste deshalb erst einmal überlegen, was der Roman an Material bietet, das man für eine spannende, abwechslungsreiche Verfilmung effektiv nutzen kann: existenzielle Konflikte, Handlungsstränge, Beziehungen zwischen den Personen ...

**Das ist dann gewiss auch der Grund, warum Sie Hillas Liebesgeschichte mit Godehard mehr in den Fokus rücken,**

### als es im Roman geschieht ...

VE: Sicher. Mich hat aber auch der ganz archetypische Konflikt in dieser Liebesgeschichte gereizt: das arme Mädchen und der reiche Jüngling, zwei Liebende aus unterschiedlichen Klassen – das ist ja ein Motiv, das in der Literaturgeschichte sehr häufig vorkommt. Ich fand es interessant, diesen Konflikt zu nutzen und nach vorne zu bringen.

### Auch die Rolle der Monika bekommt mehr Gewicht. Warum?

VE: Der Film spielt ja in der Zeit vor 68. Die Figur habe ich ein bisschen benutzt, um am Rande mitzuerzählen, dass sich damals in Deutschland so langsam ein Widerstand, eine neue Generation entwickelte, die bereit war, die Konfrontation mit der Eltern-Nazi-Generation zu suchen, aus den Konventionen auszubrechen und etwas Neues zu wagen.

### »Aufbruch« trägt ja autobiografische Züge. Fühlt man sich auf irgendeine Weise eingeschränkt, wenn man die Geschichte eines lebenden Menschen verfilmt?

VE: Nein, grundsätzlich nicht.

HH: Wir wissen ja auch gar nicht, was an dem Roman autobiografisch ist und was nicht.

VE: Das ist Ulla Hahns Geheimnis.

HH: Sie fand »Teufelsbraten«, also unsere Verfilmung ihres Romans »Das verborgene Wort«, im Übrigen auch sehr gut. Ihr ist völlig klar, dass Buch und Film zwei verschiedene Medien sind und man einen Roman nicht Eins zu Eins verfilmen kann. Dafür sind die Strukturen viel zu unterschiedlich.

VE: Ich versuche, der Figur, wie sie im Roman erscheint, sehr gerecht zu werden, und nicht meinem Bild von Ulla Hahn. Als Drehbuchautor muss ich das nicht umsetzen, was mir in der literarischen Vorlage als Persönlichkeit präsentiert wird.

### Wie war es eigentlich, in die 60er Jahre einzutauchen?

HH: Es macht ungeheuren Spaß, so eine Atmosphäre zu schaffen. Sicher muss man aufpassen, dass der Film am Ende nicht überaustattet ist.

VE: Man versucht, alles authentisch darzustellen, darf aber nicht in Klischees verfallen. Das ist eine Gratwanderung.

HH: Im Grunde ist es aber der Traum eines jeden Regisseurs, einen wunderbaren Kostümfilm zu machen.

VH: Und jeden Schauspielers, wahrscheinlich.

HH: Wahrscheinlich.

### Was ist denn so traumhaft daran?

HH: Dass man alte Welten neu erschaffen muss. Das ist etwas ganz Besonderes und führt unmittelbar dazu, dass man sich noch mehr als sonst Gedanken über den Look des Filmes macht. Die Ausstatterin Bettina Schmidt, die Kostümbildnerin Sabine Böbbis und der Kameramann Sebastian Edschmid haben da wirklich Großartiges geleistet. Es ist nicht unkompliziert, die 60er Jahre zu zeigen. Eine Hauptschwierigkeit war die Motivsuche: Es gibt kaum Orte, an denen man auch einmal einen 360-Grad-Schwenk machen kann, ohne dabei die Illusion aufzugeben, dass man sich in den 60ern befindet. Unser Location-Scout Abi Roos war sehr lang und sehr intensiv unterwegs. So ein Projekt braucht einen langen Atem. Es ist großartig, dass unser Produzent Gerd Haag, Barbara Buhl und Sophie Seitz vom WDR und Frau Strobl von der ARD Degeto dieses aufwendige Projekt unbedingt machen wollten.

### Rein rechnerisch sind die 60er ja gar nicht so lange her ...

VE: Das ist meine Kindheit und Jugend, eigentlich. Ich kann aus dem damaligen Lebensgefühl tatsächlich noch ein bisschen schöpfen.



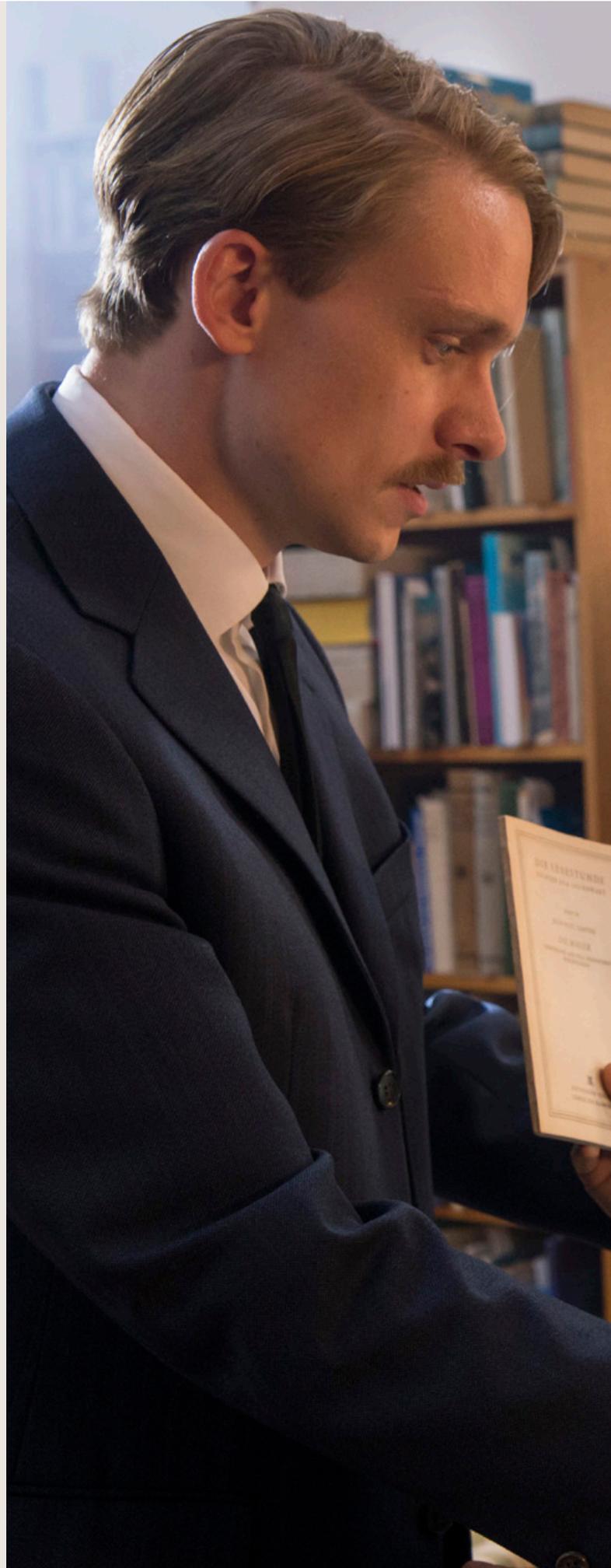
**Wenn man allerdings bedenkt, was sich in der Zwischenzeit alles verändert hat, erscheinen die 60er auf einmal ganz weit entfernt. Wo ist der Film auch für unsere Gegenwart relevant?**

HH: Die Anforderungen an die Schulkinder werden heutzutage immer größer. Viele Kinder schaffen das alles nur noch, weil ihnen ihre Eltern helfen. Wer keine Eltern hat, die das leisten können, gerät schnell ins Hintertreffen. Ich denke, man muss immer wieder daran erinnern, wie schwierig es ist, sich nach oben zu arbeiten. Und das machen wir mit unserem Film.

VE: Der Anknüpfungspunkt ist natürlich auch das Erwachsenwerden. Es geht im Grunde um die ewig gültigen Fragen, wer bin ich, wo komme ich her, wo will ich hin, wodurch kann ich mich als Individuum definieren. Ich denke, das bewegt heute möglicherweise noch mal besonders, weil es so wahnsinnig viele Angebote der Zerstreuung gibt. Und dann ist da dieses Mädchen, Hilla, das seinen Weg sucht – mit Power, Intensität und innerer Überzeugung. Das ist das Schöne an dieser Figur.

**»Teufelsbraten« lief 2007 im Ersten, was ja auch schon wieder neun Jahre her ist. Konnte das Team trotzdem wieder gleich an die erfolgreiche Zusammenarbeit anknüpfen?**

HH: Wir hatten sicherlich eine gute Basis, zumal die Dreharbeiten damals sehr viel Spaß gemacht haben und der Film so toll geworden ist. Außerdem habe ich zwischenzeitlich mit Ulrich Noethen weitergearbeitet und mit Margarita Broich mehrere Filme gedreht. Oder Barbara Nüsse – die ist ja hier in Hamburg beim Thalia Theater, insofern sind wir im Kontakt geblieben. Für die meisten war es also ein großes Wiedersehen. Es ging allerdings nicht darum, etwas einfach nur fortzuführen. Wir haben uns alle sehr bemüht, etwas Neues zu schaffen und noch einmal anders mit Hillas Geschichte umzugehen. Was allen Schauspielern wieder großen Spaß gemacht hat, war, Kölsch zu sprechen. Keiner von ihnen kommt direkt aus Köln, aber jeder hat irgendeine Verbindung zu Köln. Und wir hatten wieder unseren Kölsch-Coach Volker Gröbe dabei.







## »MAN VERSTEHT DIE GEGENWART NUR, WENN MAN ÜBER DIE VERGANGENHEIT BESCHIED WEISS«

Anna Fischer im Gespräch.

**Seit den Dreharbeiten zu »Teufelsbraten« sind ja doch schon wieder ein paar Jahre vergangen. Wie präsent war Ihnen Hilla noch?**

Sie war noch sehr präsent, denn »Teufelsbraten« ist einer der schönsten Filme, die ich je gedreht habe. Da stimmte einfach alles: die Ausstattung, die Sprache, die Schauspieler, die Regie ... Hermine Huntgeburth macht das ganz großartig, mit viel Liebe zum Detail. »Aufbruch« ist ebenfalls sehr speziell geworden. Es ist keineswegs alltäglich, dass so ein Film gemacht wird – mit so viel Liebe und so einem Aufwand.

**Sie versetzen sich als Hilla erneut nicht nur in eine andere Zeit hinein, sondern auch in ein anderes Alter.**

Das geschieht natürlich ganz stark über das Kostüm. Außerdem habe ich daran gedacht, wie es früher war, als ich selbst 17, 18 Jahre alt war. Daran habe ich zum Glück noch gute, gesunde Erinnerungen.

**Apropos Kostüm – Hermine Huntgeburth und Volker Einrauch vermuten, dass so ein Kostümfilm der Traum eines jeden Schauspielers sein muss. Stimmt das?**

Es macht auf jeden Fall mehr Spaß, in Kostümen zu spielen! Wenn man sich in eine Zeit hineinversetzt, die man selbst nicht erlebt hat, macht das auch ganz viel mit Dir. Man versteht die Gegenwart nur, wenn man über die Vergangenheit Bescheid weiß. An Hilla sieht man, wie die Menschen damals für Dinge gekämpft haben, die für uns heute selbstverständlich sind. Wir dürfen dankbar sein, dass wir so manches nicht mehr durchstehen müssen.

**Woran denken Sie?**

Das Leben vieler Frauen war früher durch Kinder, Küche, Kirche bestimmt. Sie hatten noch nicht viel zu sagen, waren nicht emanzipiert. Für mich war es sehr merkwürdig, mich in eine so enge Welt zu begeben, nicht zuletzt deshalb, weil meine Eltern mich sehr frei erzogen haben. Hilla

hingegen muss Sachen tun, die sie eigentlich nicht machen will. Aber sie schafft es, da raus zu kommen. Ich finde sie sehr mutig.

**Sie trennt sich ja sogar vom reichen Godehard. Macht sie das aus Loyalität gegenüber ihrem Elternhaus – er zeigt sich ja schockiert, dass sie in einem »Loch« lebt – oder wegen ihres Freiheitsdrangs?**

Sie will es selber schaffen, die enge Welt ihrer Eltern hinter sich zu lassen, und natürlich will sie sich nicht für Godehard verbiegen. Sie soll für ihn ja jemand sein, der sie gar nicht ist. Er bestimmt, was sie anziehen, was sie essen soll. Klar, dass sie das abschreckt. Und dann bezeichnet er das Haus ihrer Eltern auch noch als Loch – ich finde es sehr verständlich, dass ihr das nicht gefällt. Sie ist dort aufgewachsen.

**Konnten Sie nachvollziehen, warum Hilla ihre beste Freundin Monika anlügt? Sie gaukelt ihr ja einen Urlaub am Meer mitsamt Liebesgeschichte vor ...**

Auf der einen Seite versucht sie, sich ihre Situation schön zu reden und der Enge, in der sie lebt, auf diese Weise ein Stück weit zu entfliehen. Auf der anderen Seite hat sie auch Angst, schlecht dazustehen. Natürlich könnte sie einfach sagen, dass ihre Eltern kein Geld für einen Urlaub haben. Aber was würden dann die anderen über sie denken? Ich kann das sehr gut nachvollziehen. Wir verstricken uns doch alle manchmal in Lügengeschichten, um anderen etwas vorzumachen.

**Was war für Sie die größte Herausforderung bei dieser Produktion?**

Die Szene, als Hilla Opfer einer Gewalttat wird. Das geht nicht spurlos an einem vorüber. Hilla ist danach nicht mehr der Mensch, der sie vorher war. Sie muss permanent daran denken und bekommt diese schreckliche Erfahrung natürlich nicht schnell verarbeitet. Das ist ein absolutes Trauma für sie. Ich habe mit Hermine Huntgeburth sehr viel darüber gesprochen, wie wir es hinbekommen, dass der Zuschauer das merkt.

**Und welche Lösung haben Sie gefunden?**

Augen zu und durch, würde ich mal meinen.

**Waren Sie eigentlich froh, dass Hilla als einzige in der Familie Hochdeutsch spricht?**

Ja, ich war froh! Das ist ja schon schwierig, diesen Dialekt zu sprechen.

**Hatten Sie Schwierigkeiten, Ihre Mitspieler zu verstehen?**

Ich hab sie komischerweise sehr gut verstanden. Okay, am Anfang musste ich Margarita Broich ein paar Mal fragen, was sie da eigentlich gerade gesagt hat. Aber sobald man den Dialekt einmal raus hat, ist das kein Problem.

**Im Gegensatz zu Margarita Broich, Barbara Nüsse und Ulrich Noethen hatten Sie keinen Kölsch-Unterricht ...**

Dafür hatte ich Lyrik-Unterricht.

**Warum das denn?**

Es ging darum, Gedichte so zu lesen, dass sie für jeden verständlich sind. Hilla liest ja nicht nur ihre eigenen Texte vor, sondern zum Beispiel auch Verse aus einem Gedicht von Goethe. Ich fand das sehr spannend.





## »UNTERSCHIEDLICHER GESTRICTT ALS HILLA UND IHRE MUTTER KANN MAN JA KAUM SEIN«

Margarita Broich im Gespräch

### **Für »Teufelsbraten« gab es Lob und Preise, jetzt folgt »Aufbruch« ...**

Ich habe mir den fertigen Film erst vor kurzem anschauen können, und was soll ich sagen: Die Geschichte einer jungen Frau, die das Recht auf Bildung einklagt, hat mich zu Tränen gerührt. Literatur ist für sie wie ein Lagerfeuer, an dem sie sich wärmt und aufheizt. Dass Literatur im Leben eine so wichtige Rolle spielen kann, kann ich bestens nachvollziehen.

### **Ihre Figur, Hillas Mutter, verkörpert ja das krasse Gegenteil.**

Deshalb spiele ich sie ja so gerne! (lacht)

### **Das müssen Sie erklären!**

Nun, den Mephisto zu spielen macht ja auch mehr Spaß, als den Faust zu spielen. Hillas Mutter ist nicht liebevoll, friedlich, einfühlsam. Man denkt als Schauspieler zwar oft: Ach, meine Figur ist ja doch ein guter Mensch. Ist Hillas Mutter wahrscheinlich auch. Aber mir ging es erst einmal darum, die Unterschiede zwischen Hilla und ihrer Mutter zu betonen und die Dramatik in ihrer Beziehung herauszustellen. Unterschiedlicher gestrickt als die beiden kann man ja kaum sein.

### **Warum ist Hillas Mutter so, wie sie ist?**

Ich denke, Hillas Eltern konnten nicht mit auf den Wirtschaftswunderzug springen und hinken der

gesellschaftlichen Entwicklung nun hinterher. Sie hatten gar keine Möglichkeit, einen Bildungsweg wie Hilla einzuschlagen, und wissen nicht, was das alles soll. Da herrscht blankes Unverständnis. Sie sitzen zusammen am Tisch und verstehen sich nicht. Wenn Hillas Mutter böse und herrisch wird, dann hat das eben auch mit Hilflosigkeit zu tun. Gleichzeitig bekommt sie direkt vor der Nase vorgeführt, dass man als Frau durchaus ein selbstbestimmtes Leben führen kann. Das kennt sie gar nicht. Sie hat sich stets ihrem Mann gebeugt und lebt ihr Leben so, wie man es in ihrem Milieu nun mal so macht. Möglicherweise empfindet sie einen Schmerz, der dazu führt, dass sie manchmal so überreagiert, ja geradezu verrückt spielt.

#### **Wie war es für Sie, in die 60er Jahre einzutauchen?**

Am Set hat man sich wie in einer Zeitmaschine gefühlt, so authentisch und stimmig war das Szenenbild von Bettina Schmidt. Ich kenne die Zeit ja auch noch. Gut, ich habe in den 60ern nicht studiert, ich war damals noch ein Kind. Aber ich komme vom Dorf und kann mich durchaus an diese vielen Frauen in Schürzen erinnern, die Kappes-Köpfe geerntet haben. Das ist mir alles nicht ganz so fremd, erschreckender Weise. Deshalb liebe ich jetzt auch so wahnsinnig Berlin. Ich habe genug Kühe und Bäume gesehen, ich brauche Ampeln und Verkehrsinseln. (lacht)

#### **Sie sind in Rheinland-Pfalz aufgewachsen?**

Im Westerwald. So eine Spur von einem Aufbruch habe ich ganz sicher auch erlebt. Ich erinnere mich, wie sehr ich mich gefreut habe, als ich zum ersten Mal hier in Berlin in der Philharmonie war, im Kino und im Theater.

#### **Die Westerwald-Vergangenheit hat beim Kölsch-Sprechen wahrscheinlich nicht geholfen.**

Leider nicht, aber mein Vater ist aus Neuss. Das Rheinische kann ich von der Stimmlage her ganz gut nachmachen, und dann hatten wir mit Volker Gröbe ja auch noch einen sehr treffsicheren Coach, der – glaube ich – sogar Doktor der Kölnologie ist. Oder wie heißt das?

#### **Magister linguae et humoris causa, so weit ich weiß.**

Oder so. Er war jedenfalls auch schon bei »Teufelsbraten« mit dabei. Für mich war es überhaupt eine große Freude, dass sich das Team von damals wieder mehr oder weniger komplett zusammengefunden hat, ob es nun Kameramann Sebastian Edschmid war, Ulrich Noethen oder Anna Fischer, die Hilla einfach so verkörpert, wie man es sich nicht besser vorstellen kann.

#### **Mit Hermine Huntgeburth haben Sie jetzt schon mehrere Filme gedreht. Wie ist denn die Zusammenarbeit?**

Aus meiner Perspektive ausschließlich glücklich. Wir haben uns ja bei »Teufelsbraten« kennengelernt. Ich habe damals hauptsächlich Theater gespielt, und sie war nur in einer einzigen Aufführung, wir haben nur einmal miteinander gesprochen, da hatte ich die Rolle auch schon. Kein Casting, gar nichts, sondern einfach: Machen wir! Das fand ich schon deshalb ungewöhnlich, weil man ja manchmal für vier Tage gecastet wird und dann heißt es: Sie haben die falsche Haarfarbe. Hermine ist die einzige Regisseurin, mit der ich so viele Filme gemacht habe. Eine solche Kontinuität kenne ich sonst nur vom Theater.

#### **Inwieweit profitieren Sie von ihr?**

Es ist schon so, dass ich manchmal ein bisschen zum Barocken neige. Hermine bringt Klarheit in mein rheinländisches Durcheinander. Abgesehen davon ist sie sehr klug und wahnsinnig lustig. Wir haben einfach viel Spaß.

#### **Das tut der Arbeit gewiss gut ...**

Wir sind beide Mitte 50, da denkt man schon mal an die Lebenszeit. Und die will man nun mal nicht mit schlechter Laune und schlechter Arbeit verschwenden.





## »HILLAS VATER IST NUN BESTIMMT KEINER, DER SEIN HERZ AUF DER ZUNGE TRÄGT«

Ulrich Noethen im Gespräch

**»Aufbruch« ist bereits der sechste Film, den Sie mit Hermine Huntgeburth gedreht haben. Was zeichnet diese Zusammenarbeit aus?**

Wirklich erst der sechste? Da müssen Ihnen ein paar durchgerutscht sein. Mir ist, als hätte ich mit Hermine ganz regelmäßig gearbeitet. Und das mit immer wieder gleicher Freude. Zu Hermine habe ich großes Vertrauen, und umgekehrt ist es ebenso. Sie kennt mich und weiß, dass sie mir viel abverlangen kann.

**Wie war es für Sie, wieder mit dem »Teufelsbraten«-Team zusammenzukommen?**

Das war schön. Und hilfreich, denn jedes Team hat seine

eigenen Gesetze und Dynamiken. Je mehr Leute also aus dem alten Team mitarbeiten, desto intensiver wird man gleichsam atmosphärisch mit der Geschichte in die Zeit der ersten Hilla-Filme zurückkatapultiert

**So abweisend sich Hillas Vater gegenüber seiner Tochter oft verhält, so herzlich kann er auch sein. Was ist das für ein Mensch?**

Das kennen Sie doch: Nicht jedem ist es gegeben, sich so zu verhalten, wie er es gern möchte. Und Hillas Vater ist nun bestimmt keiner, der sein Herz auf der Zunge trägt.



**Können Sie es nachvollziehen, dass sich heutzutage wieder Menschen nach der (vermeintlichen) Übersichtlichkeit der Adenauer-Zeit zurücksehnen?**

Ist das so? Sehnen sich die Menschen in diese Zeit zurück? Das glaube ich nicht. Dass man sich generell seine Lebensumstände in Zeiten ungeheurer Beschleunigung übersichtlich wünscht, das kann ich allerdings verstehen.

**Das Hineintauchen in eine andere Zeit, von der Sie ja nur ein paar Jahre als Kind mitbekommen haben: Erfordert es eine andere Vorbereitung als ein Film, der in der Gegenwart spielt?**

Nein. Das Hauptaugenmerk in der Vorbereitung lag auch diesmal in der Beschäftigung mit der kölschen Mundart, da es idiomatische Ausdrücke und Wendungen gibt, die nicht für jedermann verständlich sind. Also mussten wir nachbessern und in der Postproduktion im Synchronstudio viele Passagen »verhochdeutschen«. Auf die Idee würde bei den Bayern beispielsweise kein Mensch kommen. So viel zum rheinischen Selbstbewusstsein.

**Zwischen »Teufelsbraten« und »Aufbruch« liegen ja ein paar Jahre. War Ihr Kölsch zwischenzeitlich ein wenig eingerostet, oder war es sofort wieder da?**

Ohne die Unterstützung von Volker Gröbe wäre die Arbeit nicht denkbar gewesen. Die Dreharbeiten habe ich mit einem Kölsch-Diplom verlassen.





## »ICH MAG KEINE EINFACHEN ANTWORTEN«

Daniel Sträßer im Gespräch.

### **Der Wikipedia-Beitrag über Sie ist mit einem Godehard-Foto bebildert....**

Das sieht mit dem Riesenschnurrbart schon lustig aus, nicht wahr? Wobei der Schnurrbart ja eigentlich für eine andere Produktion bestimmt und letztlich ein Kompromiss war.

### **Tatsächlich?**

Jawohl. Ich erinnere mich, dass es gleich in meinem ersten Telefonat mit Hermine Huntgeburth sehr lange um meine Gesichtsbehaarung ging. Es war damals klar, dass ich direkt nach der Produktion ebenfalls für die ARD mit Sönke Wortmann eine historische Serie über die Charité drehen würde, und da hatte man sich von mir einen Vollbart gewünscht. Das hätte allerdings nicht geklappt, weil mein Bartwuchs nicht stark genug ist. Hermine Huntgeburth

wollte mich hingegen am liebsten glatt rasiert auftreten lassen. Wir haben uns dann auf besagten Schnurrbart geeinigt.

### **Wie gefällt Ihnen Ihr Godehard denn, jetzt mal abgesehen von Äußerlichkeiten? Immerhin bringt er Hilla dazu, sich von ihm zu trennen ...**

Godehard weiß letzten Endes gar nicht, was er falsch gemacht hat. Er ahnt nicht, dass er Hilla überfordert, die ja einen ganz anderen sozialen Hintergrund hat und auch viel jünger ist als er. Ich mochte, wie das im Drehbuch angelegt ist. Godehard ist kein Stereotyp, kein Arsch. Er und Hilla sind zwei Menschen, die innerhalb ihres jeweiligen Denkspektrums richtige Entscheidungen treffen und genau deshalb nicht zusammenkommen können.

Das hat mir wirklich sehr gefallen, denn ich schätze es sehr, wenn die Figuren komplex sind und man liebevoll mit ihnen umgeht.

**Muss man sich auf einen Film, der in einer anderen Zeit spielt, anders vorbereiten als für eine Produktion, deren Handlung in der Gegenwart angesiedelt ist?**

Klar, etwas über die entsprechende Zeit zu wissen, über ihre Konventionen und Zwänge, ist natürlich wertvoll. Aber in historischen Filmen ergibt sich vieles tatsächlich durch den Look, also durch das Setting und das Kostümbild, und dadurch, wie die Szenen geschrieben sind. Der Umgang mit der Sprache kann da sehr viel bewegen, und das Drehbuch war wirklich sehr gut. Letztlich ist es ja auch so: Es mag sich in den vergangenen 50 Jahren vieles verändert haben; was das emotionale Denken und Handeln angeht, sind sich die Menschen damals und heute doch sehr ähnlich.

**Sie spielen seit 2013 verstärkt in Fernseh- und Kinofilmen mit. Geht das auf Kosten des Theaters?**

Ich bin zwar nicht mehr festes Ensemblemitglied des Wiener Burgtheaters, gastiere dort aber noch. Ich habe auch vor, an Produktionen anderer Häuser mitzuwirken. Theater ist nach wie vor meine große Leidenschaft.

**Entsprechend sorgfältig suchen Sie sich offenbar Ihre Filmrollen aus. Was hat denn den Ausschlag für »Aufbruch« gegeben?**

Erst einmal war für mich wichtig, dass das Drehbuch gut und relevant ist. Ich erzähle gerne Geschichten durch das Schauspiel. Aber diese Geschichten sollten schon eine gewisse Relevanz haben, denn ich möchte meine Zeit nicht verschwenden. Über meine Rolle haben wir ja schon gesprochen – ich fand sie spannend, weil Godehard kein



leicht einzuordnender Charakter ist. Ich mag nur das Komplexe und Ambivalente und keine einfachen Antworten. Und dann kam eben noch dazu, dass Hermine Huntgeburth eine wahnsinnig tolle Regisseurin ist, die mir das Vertrauen entgegengebracht hat, mich besetzen zu wollen. Da habe ich natürlich gerne zugesagt und es gerne gemacht.

**Was schätzen Sie an Hermine Huntgeburth?**

Sie weiß sehr genau, in welche Richtung sie will, gibt den Schauspielern aber keine einfachen Anweisungen à la »Spiel' jetzt mal trauriger«. Sie lässt ihnen die Möglichkeit, zwischen den Zeilen nach einer eigenen Wahrheit zu suchen, und nimmt sie auf diese Weise mit auf die Reise. Sagen wir mal so: Hermine und ich haben uns sehr gut verstanden in einer komplizierten Form von Logik. Ich bin aber auch großer Fan der anderen Abteilungen.

**Das heißt?**

Ich mag den Look des Films wahnsinnig gerne. Man kommt durch ihn sehr, sehr gut in die Zeit der 60er Jahre rein. Szenenbild, Kostümbild, generell Ausstattung, Kamera, Licht – die haben da wirklich gezaubert. Und darum geht es ja: ums Zaubern. Mit Geschichten zu verzaubern.





## **SASKIA ROSENDAHL ist Monika Blumental**

Monika ist die Rebellin in Hillas Klasse: Schön, cool, wild und mit wohlhabenden Eltern ausgestattet, gibt sie ihren Altersgenossinnen Nachhilfe in Sachen nonchalanter Lässigkeit und hat einen Freund, der einen 2 CV fährt und unter anderem von dem unaufhaltsamen Untergang der Bourgeoisie überzeugt ist. Hilla weckt ihr Interesse, erst recht, als Monika erfährt, dass die offenbar nicht gerade reiche Mitschülerin mit dem definitiv reichen Godehard zusammen ist und das keineswegs an die große Glocke hängt. Die beiden werden beste Freundinnen, was Hillas Vater gar nicht gefällt: Der Vater von Monika hat eine SS-Vergangenheit.



## **BARBARA NÜSSE ist Hillas Großmutter**

Hillas Großmutter ist tief in dem proletarischen und katholischen Milieu verwurzelt, dem Hilla intellektuell längst entwachsen ist. Wenn sie nicht zur Frühmesse geht, hilft sie trotz ihrer vielen Lebensjahre noch immer im Haushalt und analysiert sowohl das lokale als auch das internationale Geschehen nach strengen Kriterien: Jut katholisch soll der Mensch sein, Kinder müssen bestenfalls nach Heiligen benannt werden, bei Männern kann nicht schaden, wenn sie »wat an de Fööss« – ergo: ordentlich Geld – haben. Doch Obacht, sie laufen weg, wenn die Frauen ihren Flausen nachgehen – also zum Beispiel das Gymnasium besuchen und zu allem Überfluss auch noch studieren wollen.



## HEIKO PINKOWSKI ist Buchhändler Buche

Buches Buchhandlung ist für Hilla der Ort, an dem sie Zuflucht findet und der ihr dank preisgünstiger B-Ware ermöglicht, trotz der ärmlichen Lebensverhältnisse immer etwas zu lesen zu haben. Hier lernt sie auch Godehard kennen, woran Julius Buche nicht völlig unschuldig ist. Im Geschäft des gealterten Buchhändlers beginnt der Film: Hilla – mittlerweile Mitte 30 – hat sich als Lyrikerin einen Namen gemacht und blickt dort, wo sie sich die Welt der Literatur erschloss, auf ihre Vergangenheit zurück.



## MARKUS JOHN ist der Pastor der Gemeinde

Ihrem Pastor ist es zu verdanken, dass Hilla von ihrer heimatlichen Gemeinde ein Schulgeld erhält. Mehr noch, der Geistliche stellt ihr zudem ein Stipendium für ein Studium in Aussicht, doch dafür muss Hilla ein gutes Abitur schaffen. Als ihr engagiertester Fürsprecher interessiert er sich sogar im Beichtstuhl deutlich mehr für ihr Zeugnis als für ihre Sünden. Für ihn steht fest: Das Mädchen braucht dringender Mathematik-Nachhilfe als eine Absolution. Er sorgt dafür, dass Hilla beides bekommt.





## Impressum

**Herausgeber Westdeutscher Rundfunk Köln**

Presse und Information, Appellhofplatz 1, 50667 Köln

**Redaktion:** Barbara Feiereis

**Bildredaktion:** Jürgen Dürrwald

**Bildnachweis:** WDR/Thomas Kost

**Texte:** PR Direkt GmbH

**Druck:** Kettler Druck

## Pressekontakt

**Barbara Feiereis**

Presse und Information

Tel.: 0221/220 7122

E-Mail: [barbara.feiereis@wdr.de](mailto:barbara.feiereis@wdr.de)

Dieses Presseheft ist unter [www.presse.wdr.de](http://www.presse.wdr.de) für Journalisten abrufbar.  
Presseheft des WDR. Nutzung nur zu Presse Zwecken. Alle Rechte vorbehalten.